

Laufbahnentscheidungen von Fachfrauen und Fachmännern Gesundheit

Resultate der ersten Befragung zu den beruflichen Laufbahnabsichten

Management Summary

Co-Trägerschaft

Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB

Kirchlindachstr. 79

3052 Zollikofen

OdASanté

Seilerstrasse 22

3011 Bern

Autoren

Ines Trede, Prof. Dr. Jürg Schweri

Zollikofen, 31.01.2012

Laufbahnentscheidungen von Fachfrauen und Fachmännern Gesundheit nach Abschluss ihrer beruflichen Grundbildung:

Resultate der ersten Befragung zu den Karriereabsichten

Was haben Lernende der beruflichen Grundbildung als Fachfrau bzw. Fachmann Gesundheit (FaGe) nach Ausbildungsabschluss beruflich vor? Werden sie als ausgebildete FaGe tätig sein, und wenn ja, wie lange, oder werden sie direkt nach Abschluss in eine weiterführende Ausbildung gehen? Wer tendiert zu welcher Karriereentscheidung, und warum? Mit diesen Fragen beschäftigt sich ein Projekt von EHB und OdASanté, das kantonalen und nationalen Organisationen der Arbeitswelt, Politik, Verwaltung und Ausbildungsverantwortlichen Steuerungswissen über die zweite Schwelle in den Gesundheitsberufen für die Ausbildungsplanung liefern will. Damit soll es einen Beitrag zur Versorgungssicherheit im Gesundheitswesen leisten. Die Absolvierenden FaGe stehen dabei als wichtige qualifizierte Berufsgruppe im Gesundheitswesen und als wichtige Zielgruppe der tertiären Gesundheitsberufe im Zentrum des Interesses.

Methode und Untersuchungsgruppe

Mit einer Längsschnittuntersuchung werden die beabsichtigten und realisierten Karriereentscheidungen der vollständigen Population aller Fachfrauen/Fachmänner Gesundheit im dritten Lehrjahr (2010/2011) aller Regionen der Schweiz untersucht (2089 von 2209 Lernenden, 95%).

Es werden zum einen die Karriereabsichten direkt und bis 2 Jahre nach Abschluss erfragt und nach regionalen Besonderheiten der Berufsbildungssysteme verglichen. Zum anderen werden Einflussfaktoren auf die Karriereabsichten der Lernenden untersucht. Die Analysen werden in zwei Etappen durchgeführt. Die erste Befragung erfolgte zwischen Oktober 2010 und Januar 2011 im Rahmen der überbetrieblichen Kurse (ÜK) bzw. in der Berufsfachschule. Sie richtete sich auf die Laufbahnabsichten der Lernenden zu diesem Zeitpunkt. Die zweite Befragung wird etwa ein Jahr nach Abschluss der Ausbildung (Juni 2012) stattfinden und dieselben Lernenden und ihre realisierten Laufbahnentscheidungen betreffen.

Resultate: Karriereabsichten im Überblick

Im Folgenden handelt es sich um die Ergebnisse der ersten Befragung zu den Karriereabsichten. Sie sind als vorläufige Ergebnisse zu betrachten und geben Aufschluss darüber, wie die Entscheidungsabsichten der Lernenden zustande kommen. Erst die zweite Befragung wird Rückschlüsse auf die realisierten Entscheidungen erlauben.

Karriereabsichten gesamte Schweiz

Insgesamt planen mindestens 72% der Lernenden sowohl direkt (kurzfristig) als auch 2 Jahre (mittelfristig) nach Ausbildungsabschluss den Verbleib im Gesundheitswesen. Diese Angabe ist vorsichtig gerechnet. Wenn sich die knapp 15% der Lernenden mit unklaren oder sonstigen Absichten mittelfristig für das Gesundheitswesen entscheiden, könnte sich der Anteil auf maximal 87% erhöhen.

Direkt nach Ausbildungsende möchten 32% als FaGe arbeiten, 35% eine Tertiärbildung Pflege und 5% eine Ausbildung in einem anderen Gesundheitsberuf beginnen.

Die Absichten der Lernenden direkt nach Ausbildungsabschluss ...

- sinken für die Berufstätigkeit als FaGe von 32% auf mittelfristig 14%,
- steigen für die Tertiärbildung Pflege von 35% auf mittelfristig 47%,
- steigen für andere Gesundheitsberufe und branchenfremde Berufe mittelfristig auf jeweils gut 10% an.

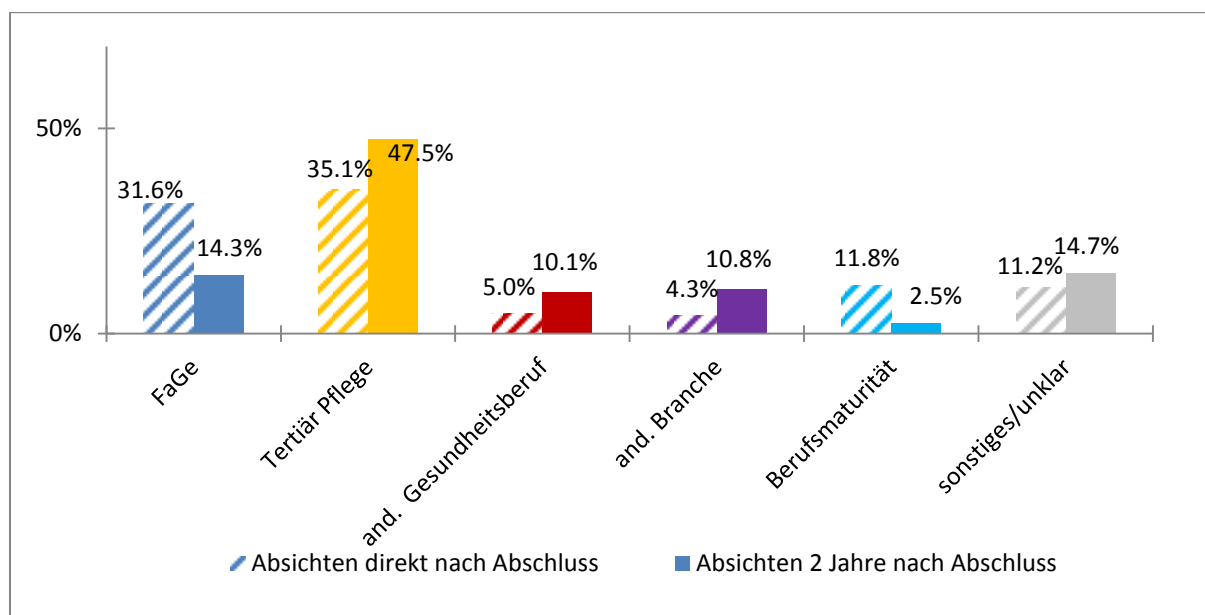


Abb. 1: Karriereabsichten der FaGe-Lernenden nach Abschluss der Ausbildung im Sommer 2012. Quelle: Trede und Schweri (2012). Angaben in Prozent von n=2089.

Der Zuwachs bei der mittelfristigen Absicht zur „Tertiärbildung Pflege“ resultiert zum grösseren Teil aus jenen Lernenden, die nur übergangsweise als FaGe arbeiten wollen. Die Lernenden mit Absicht für eine Berufsmaturität direkt nach der Ausbildung tendieren mittelfristig gleichmässig zu verschiedenen weiterführenden Ausbildungen (Pflege, andere Gesundheitsberufe und branchenfremde Berufe).

Regionale Unterschiede

Insgesamt waren Lernende aus 22 Kantonen und drei Sprachregionen vertreten.

Im Tessin sind die mittelfristigen Verbleibsabsichten im Gesundheitswesen am höchsten (79%, d.h. FaGe, Pflege und anderer Gesundheitsberuf), in der Westschweiz bei 75%, in der Deutschschweiz bei 71% (vorsichtig gerechnet, d.h. jeweils ohne die Lernenden mit sonstigen oder unklaren Absichten).

Die Karriereabsichten direkt nach Ausbildungsabschluss für die FaGe sinken ...

- in der Deutschschweiz von 30% auf mittelfristig 11%,
- in der Westschweiz von 38% auf mittelfristig 27%,
- im Tessin von 35% auf mittelfristig 30%.

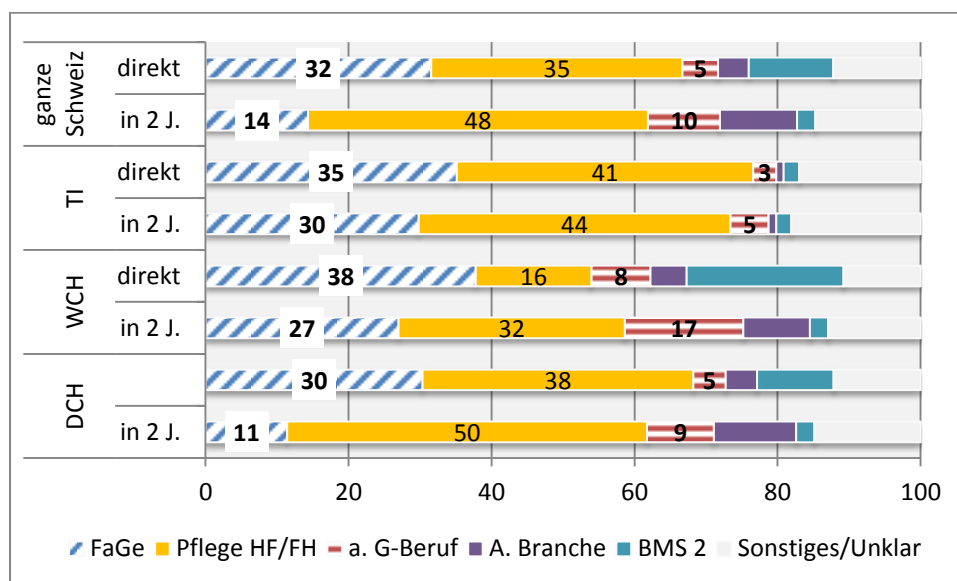


Abb. 2: Karriereabsichten der FaGe-Lernenden nach Sprachregion direkt und zwei Jahre nach Ausbildungsabschluss. Quelle: Trede und Schweri (2012). Angaben in Prozent von n=2089.

Die Absichten direkt nach Ausbildungsabschluss für die Tertiärbildung Pflege steigen...

- in der Deutschschweiz von 28% auf mittelfristig 50%,
- in der Westschweiz von 16% auf mittelfristig 32%,
- im Tessin von 41% auf mittelfristig 44%.

Die mittelfristigen Absichten liegen...

- für einen anderen Gesundheitsberuf als die FaGe oder Pflege im Tessin bei 5%, der Deutschschweiz bei 9% und in der Westschweiz bei 17%.
- für eine branchenfremde Ausbildung im Tessin bei 1%, der Deutschschweiz bei 12% und in der Westschweiz bei 9%.

Diese regionalen Unterschiede sind z.T. mit verschiedenen Organisations- und Angebotsformen sowohl der FaGe-Ausbildung als auch der Tertiärstufe Gesundheit zu erklären. Einen wichtigen Einfluss haben auch unterschiedliche Altersstrukturen der FaGe-Lernenden in den Regionen, was im übernächsten Abschnitt genauer dargestellt wird.

Unterschiede nach Versorgungsbereichen der Betriebe

48% der Lernenden befinden sich im Langzeitbereich, 33% in einem Akutbetrieb, 7% in der Psychiatrie, 4% in der Rehabilitation und 6% in der Spitex (sowie 2% in „mehreren Bereichen“).

Die Karriereabsichten direkt nach Ausbildungsabschluss nach Versorgungsbereich für die FaGe sinken ...

- im Akutbereich von 23% auf mittelfristig 7%,
- im Langzeitbereich von 35% auf mittelfristig 17%,
- in der Psychiatrie von 30% auf mittelfristig 16%,
- in der Rehabilitation von 39% auf mittelfristig 18%,
- in der Spitex von 43% auf mittelfristig 20%.

Dafür steigen die Absichten für die Tertiärbildung Pflege ...

- im Akutbereich von 39% auf mittelfristig 52%,
- im Langzeitbereich von 34% auf mittelfristig 45%,
- in der Psychiatrie von 32% auf mittelfristig 44%,
- in der Rehabilitation von 34% auf mittelfristig 45%,
- in der Spitex von 37% auf mittelfristig 54%.

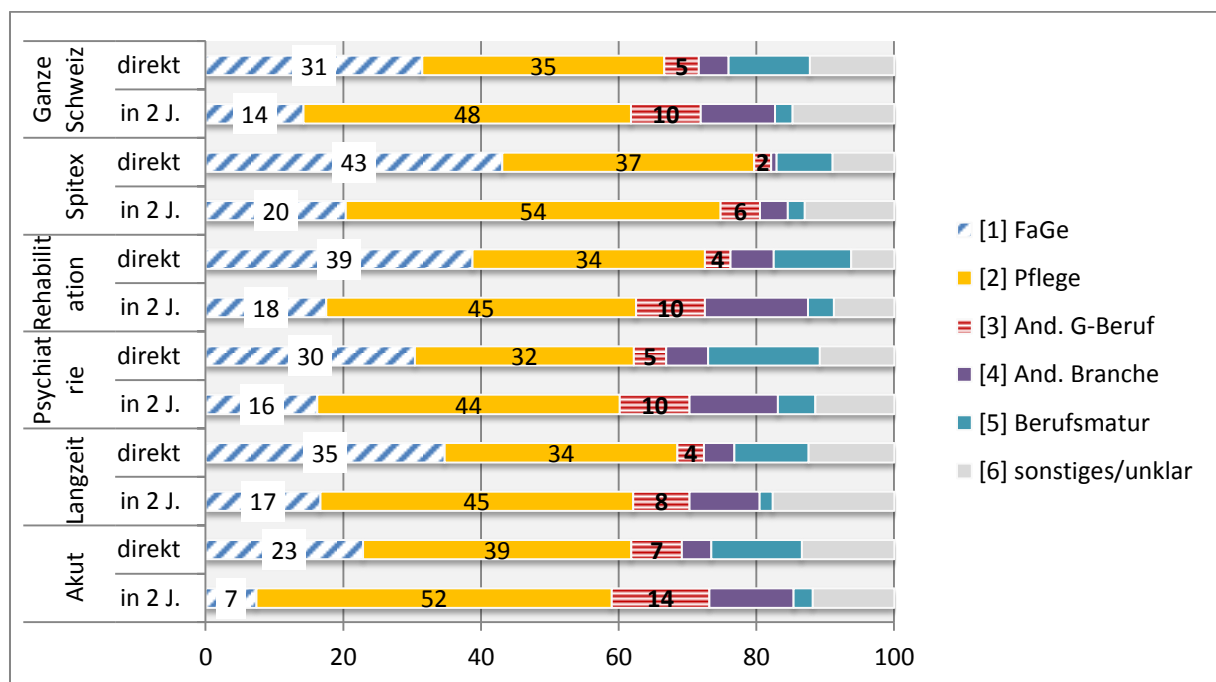


Abb. 3: Karriereabsichten der FaGe-Lernenden nach Versorgungsbereich, direkt und zwei Jahre nach Ausbildungsabschluss. Quelle: Trede und Schweri (2012), „mehrere Angaben“ nicht gezeigt. Angaben in Prozent von n=2089.

Die Unterschiede zwischen den Versorgungsbereichen zeigen, dass die Verteilung der Lernenden auf die Versorgungsbereiche nicht zufällig ist. Die Verteilung ist abhängig von den individuellen Merkmalen, insbesondere von der Ausbildungsmotivation, dem Alter und der Schulbildung. Dies wird im folgenden Abschnitt genauer dargestellt.

Resultate: Karriereabsichten auf der individuellen Ebene

Merkmale der Lernenden und ihr Zusammenhang mit den Karriereabsichten direkt nach Ausbildungsabschluss

Geschlecht

92% der Lernenden sind Frauen.

Männer haben eine tiefere Wahrscheinlichkeit, eine Tertiärbildung Pflege zu besuchen und eine höhere Wahrscheinlichkeit eine Berufsmaturität zu wählen als Frauen, auch wenn der Einfluss aller anderen Faktoren inklusive schulischer Leistungen berücksichtigt wird.

Alter

Das Durchschnittsalter beträgt knapp 20 Jahre mit einer Spannweite von 17 bis 54 Jahren. 60% aller Lernenden sind 17-19 Jahre alt. In der Westschweiz und im Tessin liegt der Altersdurchschnitt in den dualen Ausbildungsprogrammen bei 28 Jahren, in den vollzeitschulischen Programmen hingegen bei 20 Jahren. In der Deutschschweiz ist der Altersdurchschnitt in den dualen Programmen bei 19.3 Jahren.

Ein Alter über 20 Jahren erhöht die Wahrscheinlichkeit, als FaGe zu arbeiten und reduziert die Wahrscheinlichkeit, eine Tertiärbildung Pflege oder eine Berufsmaturität zu besuchen, auch wenn der Einfluss aller anderen Faktoren berücksichtigt wird.

Sozioökonomischer Status

Höchster Bildungsabschluss im Elternhaus ist bei 7% die obligatorische Schule, bei knapp 50% der Lernenden eine Berufslehre, bei 11% die Maturitäts- oder Mittelschule, bei 18% eine höhere Fachschule und bei 16% ein Hochschulabschluss. 36% der Eltern sind oder waren im Gesundheitswesen tätig, 23% haben einen Pflegeberuf. Der sozioökonomische Status des Elternhauses (errechnet aus beruflicher Stellung und Bildungsabschluss der Eltern und Anzahl der Bücher im Elternhaus) liegt auf einer Skala von 1 bis 6 bei 3.3.

Je höher der sozioökonomische Status, desto wahrscheinlicher ist es, eine Berufsmaturität zu wählen, auch wenn der Einfluss aller anderen Faktoren berücksichtigt wird.

Obligatorischer Schulabschluss

Knapp 60% der Lernenden haben die Sekundarschule (erweiterte Anforderungen), 33% die Realschule (Grundanforderungen), knapp 7% eine progymnasiale Schule besucht.

Ein obligatorischer Schulabschluss über dem Niveau „Grundanforderungen“ (Realschule) erhöht die Wahrscheinlichkeit für eine Berufsmaturität nach der Ausbildung, und reduziert sie für die Berufstätigkeit als FaGe, auch wenn der Einfluss aller anderen Faktoren berücksichtigt wird.

Integrierte Berufsmaturität

13% der Lernenden integrieren eine Berufsmaturität während der Ausbildung, 5% besuchen einen Vorkurs Berufsmaturität und 82% bereiten sich nicht während der Ausbildung auf eine Berufsmaturität vor. Im Tessin liegt der Anteil der integrierten Berufsmaturität während einer vierjährigen FaGe-Ausbildung bei 43 %. Die Berufsmaturanden sind im schweizerischen Mittel knapp 19 Jahre alt, haben einen überdurchschnittlichen sozioökonomischen Status und eher einen Schulabschluss über den Grundanforderungen.

Eine integrierte Berufsmaturität erhöht die Wahrscheinlichkeit, einen anderen Gesundheitsberuf zu wählen, auch wenn der Einfluss aller anderen Faktoren berücksichtigt wird.

Ausbildungsmotiv

40% der Lernenden wählten die FaGe Ausbildung als ihren „absoluten Wunschberuf“, für 30% war es ein Einstieg (Sprungbrett) in einen anderen Beruf, für 22% ein Beruf neben anderen, und für 8% die zweite Wahl oder gar kein Wunsch. Vor allem Frauen und über 20 Jährige geben die FaGe Ausbildung als ihren absoluten Wunschberuf an.

Ein Ausbildungsmotiv „FaGe Ausbildung als Sprungbrett“ erhöht die Wahrscheinlichkeit, einen branchenfremden Beruf, einen anderen Gesundheitsberuf oder eine Berufsmaturität zu wählen, auch wenn der Einfluss aller anderen Faktoren berücksichtigt wird. Es reduziert die Wahrscheinlichkeit, als FaGe zu arbeiten. Auf die Wahl Pflege hat es keinen signifikanten Einfluss.

Sprachregion

Auch wenn der Einfluss des Alters und anderer sozioökonomischer Merkmale der Lernenden berücksichtigt wird, haben Lernende aus der Westschweiz eine tiefere Wahrscheinlichkeit, direkt nach Ausbildungsabschluss die Tertiärbildung Pflege zu wählen und eine höhere Wahrscheinlichkeit für einen anderen Gesundheitsberuf oder die Berufsmaturität als in den anderen Regionen. Lernende aus dem Tessin wählen eher die Tertiärbildung Pflege als Lernende aus den anderen Regionen.

Versorgungsbereich

Wenn der Einfluss des Alters und anderer sozioökonomischer Merkmale der Lernenden berücksichtigt wird, haben die Versorgungsbereiche Akutpflege und Langzeitpflege nur noch geringen Einfluss auf die Karriereabsichten. Dies weist auf eine gezielte Selektion der Lernenden in diese beiden Versorgungsbereiche insbesondere nach Alter, Geschlecht, sozioökonomischem Status, Schulabschluss und Ausbildungsmotiv hin. Lernende aus der Spitex wählen eher die Berufstätigkeit als FaGe, auch wenn der Einfluss aller anderen Faktoren berücksichtigt wird.

Leistungen (Noten) in der Berufsfachschule

Die durchschnittlichen Noten in der Berufsfachschule (Allgemeinbildung und Berufsfachkunde) der Lernenden liegen bei 5.1.

Lernende mit unterdurchschnittlichen Noten haben seltener die Absicht für eine Tertiärbildung Pflege, auch wenn der Einfluss aller anderen Faktoren berücksichtigt wird.

Ausbildungszufriedenheit der Lernenden

Ausbildungszufriedenheit in der beruflichen Grundbildung hat verschiedene Dimensionen und Einflussfaktoren. Es wurde ...

1. die Ausbildungszufriedenheit im Betrieb.
2. die Ausbildungszufriedenheit mit der Wahl der Ausbildung.
3. der Berufsstolz auf den erlernten Beruf FaGe untersucht.

Alle Arten von Ausbildungszufriedenheit sowie der Berufsstolz unterscheiden sich nach dem Versorgungsbereich, in dem die Lernenden tätig waren.

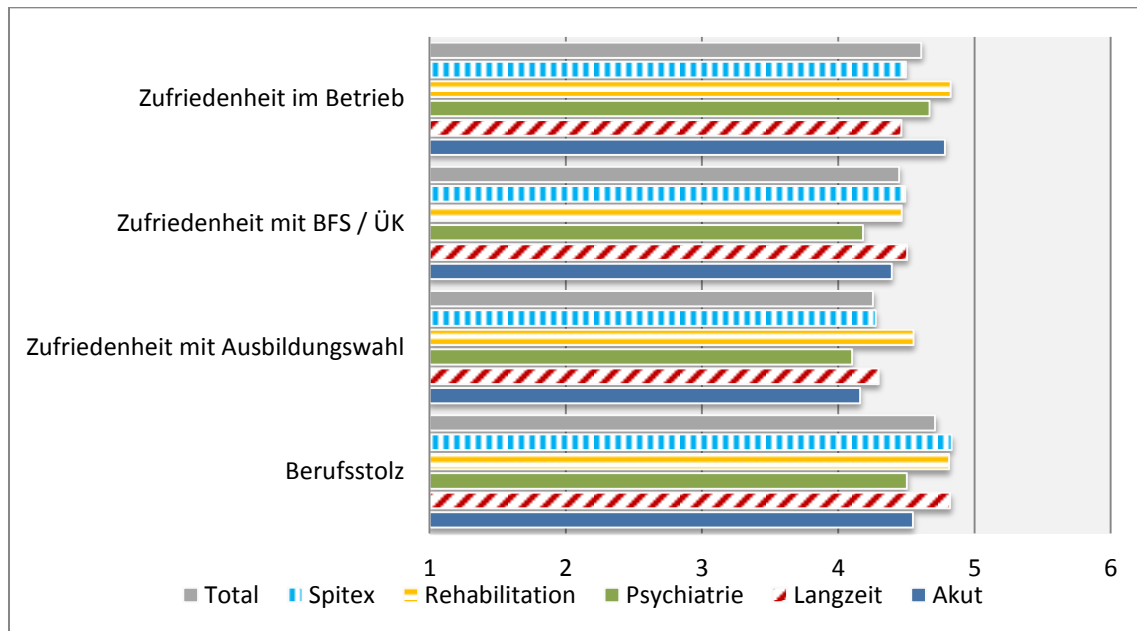


Abb. 4: Ausbildungszufriedenheit der Lernenden FaGe. Quelle: Trede und Schweri (2012), "mehrere Bereiche" nicht gezeigt.

Mittelwerte einer Skala von 1(gar nicht zufrieden) bis 6 (sehr zufrieden), n=2089.

Mehr noch als durch die Versorgungsbereiche wird die Zufriedenheit durch unterschiedliche Tätigkeits- und Arbeitsmerkmale im Betrieb beeinflusst. Starke Einflussfaktoren auf die Zufriedenheit sind die ...

- Vielseitigkeit der Arbeitsaufgaben: je vielseitiger, desto zufriedener im Betrieb, desto zufriedener mit der Wahl der Ausbildung, desto stolzer auf den Beruf.
- Handlungsspielraum: je mehr Spielraum, desto zufriedener im Betrieb und desto stolzer auf den Beruf.
- Beziehung zur Bezugsperson: je besser, desto zufriedener im Betrieb.
- Stressbelastung am Arbeitsplatz: je höher, desto unzufriedener in allen Bereichen.
- Rollenklarheit: je klarer die Rolle als FaGe erlebt wird, desto stolzer auf den Beruf und desto zufriedener mit der Ausbildungswahl.

Ausbildungszufriedenheit ist relevant für die Karriereabsicht, auch wenn die Einflüsse des Alters, des Geschlechtes, sozioökonomischer Faktoren, des Ausbildungsmotivs, der integrierten Berufsmaturität, des Versorgungsbereichs und der Sprachregion berücksichtigt werden.

Die verschiedenen Arten von Zufriedenheit haben aber jeweils verschiedene Effekte auf die Wahrscheinlichkeit, eine bestimmte Karrierealternative zu wählen:

- Je zufriedener im Betrieb desto wahrscheinlicher die Absicht „Pflege“,
- Je höher der Berufsstolz oder je zufriedener mit der Ausbildungswahl, desto höher die Wahrscheinlichkeit, als FaGe arbeiten zu wollen,
- Je tiefer die alle Arten der Zufriedenheit, desto wahrscheinlicher die Absicht für branchenfremde Berufe oder für eine Berufsmaturität.

Berufliche Wertorientierungen der Lernenden

Im Folgenden geht es um berufliche Wertorientierungen bzw. um die Erwartungshaltungen der Lernenden, inwieweit sie ihre Wertorientierungen künftig als FaGe oder als Pflegefachperson umsetzen könnten.

Die durchschnittliche berufliche „Wertehierarchie“ aller Lernenden steht in der Reihenfolge:

1. Work-Life-Balance.
2. Intrinsische Wertorientierungen.
3. Direkter Patientenkontakt.
4. Extrinsische Wertorientierungen.
5. Anerkennung des Berufes durch andere.

Work-Life-Balance

Je wichtiger die Work-Life-Balance für die Lernenden ist, desto wahrscheinlicher ist ein Wechsel in andere Branchen. Im Durchschnitt erwarten die Lernenden, dass sie als Pflegefachpersonen eine schlechtere Work-Life-Balance haben werden als im Beruf FaGe.

Je tiefer die Erwartungen der Lernenden für eine gute Work-Life-Balance im Beruf „diplomierte Pflegefachperson“ sind, desto wahrscheinlicher beabsichtigen die Lernenden andere Gesundheitsberufe oder eine Ausbildung in einem branchenfremden Beruf zu wählen, auch wenn der Einfluss aller anderen Einflussfaktoren berücksichtigt wird.

Intrinsische berufliche Werte: Sinnvolle, lernfördernde Aufgaben, eigenständiges Arbeiten, Passung der Aufgaben mit den eigenen Fähigkeiten

Je wichtiger den Lernenden intrinsische Werte im Beruf sind, desto wahrscheinlicher wählen sie andere Gesundheitsberufe oder die Berufsmaturität. Im Durchschnitt erwarten die Lernenden, dass sie im Beruf Pflegefachperson intrinsische Wertorientierungen besser verwirklichen können als im Beruf FaGe. Je tiefer die Erwartungen der Lernenden sind, ihre intrinsischen Wertorientierungen im Beruf Pflegefachperson verwirklichen zu können, desto wahrscheinlicher möchten sie als FaGe zu arbeiten oder einen anderen Gesundheitsberuf erlernen (auch wenn der Einfluss aller anderen Einflussfaktoren berücksichtigt wird).

Beruflicher Wert des direkten Patientenkontaktes

Je wichtiger den Lernenden der direkte Patientenkontakt ist, desto tiefer ist die Wahrscheinlichkeit, andere Gesundheitsberufe oder branchenfremde Berufe zu wählen. Im Durchschnitt erwarten die Lernenden, dass sie als Pflegefachpersonen weniger direkten Patientenkontakt haben werden als im Beruf FaGe. Je weniger Lernende direkten Patientenkontakt im Beruf Pflegefachperson erwarten, desto wahrscheinlicher wollen sie im Beruf FaGe arbeiten, auch wenn der Einfluss aller anderen Einflussfaktoren berücksichtigt wird.

Extrinsische berufliche Werte: guter Lohn, gute Weiterbildungs- und Karrieremöglichkeiten

Je wichtiger Lernenden extrinsische berufliche Werte sind, desto wahrscheinlicher möchten sie die Tertiärbildung Pflege, Ausbildungen in anderen Gesundheitsberufen oder die Berufsmaturität wählen, und desto weniger beabsichtigen sie, als FaGe zu arbeiten. Im Durchschnitt erwarten die Lernenden, dass sie als Pflegefachperson die extrinsischen Werte besser verwirklichen können, als im Beruf FaGe. Lernende mit unterdurchschnittlichen Erwartungen, extrinsische Werte im Beruf „diplomierte Pflegefachperson“ verwirklichen zu können, möchten eher andere Gesundheitsberufe erlernen, und seltener die Tertiärbildung Pflege wählen.

Anerkennung des Berufes durch andere (privates Umfeld)

Je wichtiger Lernenden die Anerkennung durch andere ist, desto wahrscheinlicher beabsichtigen sie, andere Gesundheitsberufe oder die Berufsmaturität zu wählen. Im Durchschnitt erwarten die Lernenden, dass sie als Pflegefachperson diese Werte besser verwirklichen können, als im Beruf FaGe. Je tiefer die Erwartungen der Lernenden für die Anerkennung durch andere im Beruf Pflegefachperson sind, desto wahrscheinlicher möchten sie andere Gesundheitsberufe erlernen, und desto weniger möchten sie die Tertiärbildung Pflege wählen.

Fazit

Insgesamt liegen die Verbleibsabsichten im Gesundheitswesen mittelfristig (d.h. bis 2 Jahre nach Abschluss der Ausbildung) bei mindestens 72%. Die mittelfristigen Berufsabsichten als FaGe liegen deutlich tiefer als die Absichten, mittelfristig eine Tertiärbildung Pflege zu wählen.

Die Karriereabsichten unterscheiden sich nach verschiedenen Einflussfaktoren. Dies sind:

- Alter, Geschlecht und sozioökonomische Merkmale der Lernenden.
- Ausbildungsmotiv und Integration einer Berufsmaturität in die FaGe Ausbildung.
- Sprachregionen.
- Versorgungsbereiche.
- Ausbildungszufriedenheit.
- Berufliche Wertorientierungen und Erwartungen, diese in verschiedenen Karriereoptionen verwirklichen zu können.

Die Einflussfaktoren beeinflussen sich untereinander und wirken z.T. indirekt auf die Karriereabsicht. An verschiedenen Stellen bestehen Ansatzmöglichkeiten, Einflüsse auf die Karriereabsichten der Lernenden bei der Ausbildungsplanung zu berücksichtigen, wie im Folgenden skizziert wird.

Es wäre zu klären, inwieweit die geäußerten Absichten dem Qualifikationsbedarf in der Branche entsprechen. Wenn Verantwortliche die Resultate dieser Studie für die Bildungsplanung verwenden wollen, dann sollten die dargestellten Resultate über die Karriereabsichten jeweils in Relation zum spezifischen Qualifikationsbedarf z.B. eines Versorgungsbereiches, einer Region oder eines Kantons betrachtet werden.

Es folgen einige Diskussionsanregungen:

1. Ist angesichts der tieferen Berufsmaturitätsabsichten nach der Lehre für Frauen, für Lernende aus einem Elternhaus mit tieferem sozioökonomischen Status und für über 20-Jährige die Chancengerechtigkeit gewährleistet?
2. Die Lernenden werden abhängig von ihren individuellen Merkmalen und Ausbildungsmotiven in die Versorgungsbereiche selektiert. Geschieht diese Selektion bedarfsgerecht und gezielt?
3. Je tiefer der Berufsstolz und je unzufriedener die Lernenden mit ihrer Ausbildung sind, desto eher streben sie andere Gesundheitsberufe oder branchenfremde Ausbildungen an: Werden die Ausbildungszufriedenheit und die Wahrnehmung des Berufes in den Betrieben mit den Lernenden ausreichend thematisiert? Wird diese Diskussion für die berufliche Entwicklung der Lernenden in den Betrieben genutzt?
4. Die Erwartungen der Lernenden von beruflichen Perspektiven als FaGe oder als Pflegefachperson variieren je nach Versorgungsbereich. Ist es gewünscht, dass sich die beruflichen Perspektiven im Beruf FaGe oder Pflegefachperson in Bezug auf Patientenkontakt, Work-Life-Balance oder Weiterbildung und Karriere je nach Versorgungsbereich unterscheiden?
5. Die Work-Life-Balance ist für die Lernenden wichtig. Dies wird für den Beruf Pflegefachperson aber relativ tief eingeschätzt, und führt häufiger zur Absicht zum Branchenwechsel. Wird der Bedarf an „Work-Life-Balance“ für den Beruf Pflegefachperson ausreichend berücksichtigt?
6. Der direkte Patientenkontakt ist für die Lernenden wichtig, die als FaGe oder Pflegefachperson arbeiten möchten - er ist ein wichtiger Motivator für beide Berufe FaGe und Pflegefachperson. Diese Perspektiven werden aber für den Beruf Pflegefachperson tiefer eingeschätzt als für FaGe. Wird dieses berufliche Interesse am direkten Kontakt mit dem Patienten als ein Anziehungspunkt für die beiden Berufe ausreichend berücksichtigt?
7. Entsprechen die Erwartungen der Lernenden realistischen Berufsvorstellungen?

Bei der Interpretation und Diskussion dieser Resultate sollte berücksichtigt werden, dass es sich vorerst noch nicht um realisierte Karriereentscheidungen handelt. Weitere Ergebnisse über die realisierten Entscheidungen werden bis Anfang 2013 vorliegen.

Sie finden den ausführlichen Bericht [hier](#).

Weitere Informationen über ines.trede@ehb-schweiz.ch.

Präsentation der Ergebnisse:

Masterplan Bildung Pflegeberufe

Standpunkte und Perspektiven

Mittwoch, 4. April 2012, 8.45 – 16.30 Uhr, Forum Fribourg

Anmeldungen unter www.bbt.admin.ch/tagung.